

Ansammlung und Auflösung, ein Mann, eine Tat

*Ein estnischer Buddha auf dem Sandsteinfelsen von
Petserimaa, und wie es dazu kam...*

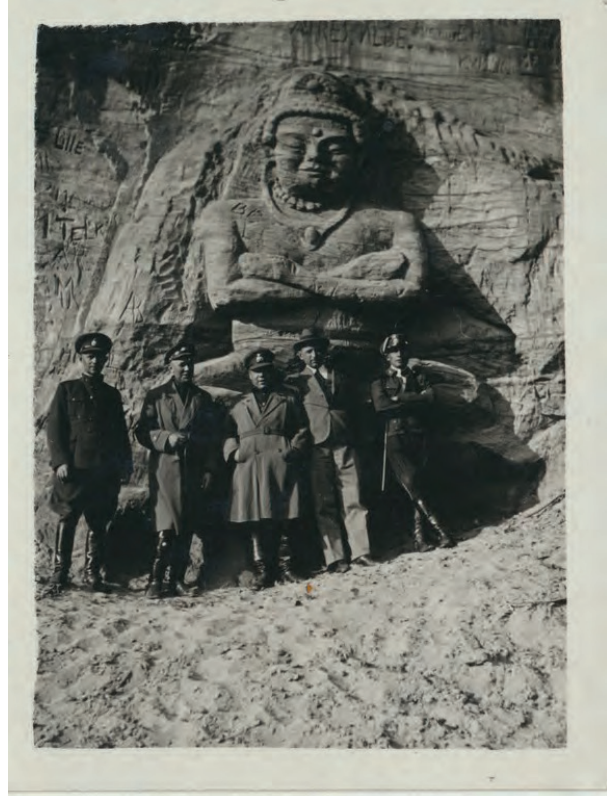
VON MAIT TALTS

Als ich mich vor einiger Zeit mit im Viljandi-Museum aufbewahrten Materialien vertraut machte, fiel mir zufällig ein Foto aus der im Museum aufbewahrten Sammlung von Martin-Friedrich Bergmann (1894 – 1944), einem „Kavalier des Freiheitskreuzes“, ins Auge. Es zeigte die Mitglieder der Pferdekaufkommission des Militärs der Republik Estland in der Nähe des großen Buddha-Reliefs, das sich 1934 irgendwo in der Nähe von Petseri¹ auf einer Sandsteinmauer befand². Es erschien mir so spannend, dass ich begann, den Fall genauer zu untersuchen. Ich habe mich an viele Menschen gewandt, sowohl an Experten als auch an Kulturaktivisten von Setomaa³. Fast niemand schien etwas über diese Buddha-Statue zu wissen. Zunächst stellte ich fest, dass die damalige „südestnische Presse“ immer noch in der Lage war, etwas Licht in die Angelegenheit zu bringen. Unter anderem schrieb Vaba Sõna, veröffentlicht in Tartu, am 14. Juni 1934 Folgendes: „Damals wurde an der Ufermauer des Bogdanovka-Flusstals (heute hauptsächlich als Pačkovka-Fluss bekannt) eine riesige Buddha-Statue fertiggestellt, die von weitem sichtbar ist.“ Die Statue wurde „in eine hohe Sandsteinwand, an einem kleinen Bereich an der Wand der Höhle“ geschnitzt. Und die Zeitung fügt hinzu: „Der Ort, an dem die Statue sich befindet, ist kaum einen halben Kilometer von der Stadt entfernt. (...) Die Existenz der Statue war bisher ein Geheimnis, und nur wenige Menschen wussten davon.“ Glücklicherweise veröffentlichten einige lokale Zeitungen damals auch den Namen des Schöpfers der Statue. Auf dem Flachrelief wurde „ehemaliger Techniker Tõruke der Bezirksregierung Petseri“ hervorgehoben.

1 Von 1920 bis 1944 war Petseri (Pechur auf Deutsch) eine estnische Stadt und Kreisstadt, die 1944 mit der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik fusioniert wurde. Die derzeitige estnisch-russische Kontrolllinie verläuft etwa 3 Kilometer vom Zentrum von Petseri entfernt.

2 VM (Viljandi-Museum) VMF 375: 16/9 F

3 Die Hauptbevölkerung von Petserimaa waren und sind die Setokese, die derzeit sowohl auf dem Territorium der Russischen Föderation als auch der Republik Estland leben. In Estland wurde an der Grenze zu Russland die Gemeinde Setomaa gegründet.



Petseri Uudised (16. Juni 1934): „Vor ein paar Wochen konnte man Herrn Tõruke, einen ehemaligen Techniker der Bezirksregierung, dabei beobachten, wie er im Tal des Baches Bogdanovka mit einer Axt und einem Messer herumfummelte, an einer der höher gelegenen Kalksteinbänke.“ und „Es wird gemunkelt, dass es bereits recht viele Gläubige gegeben hat, sodass eine Bekehrung zu befürchten ist.“ Das Ergebnis dürfte für seine Zeitgenossen etwas ganz Besonderes und in jeder Hinsicht bemerkenswert gewesen sein. Auf dem Foto des Viljandi-Museums sehen wir einen fast drei Meter großen Buddha mit glücklichem orientalischem Aussehen, der im Lotussitz sitzt und die Arme vor der Brust verschränkt. Es wurden keine weiteren Fotos des Buddha in Petseri gefunden.

Als ich im Staatsarchiv die Gehaltsabrechnungen der ehemaligen Bezirksregierung Petseri durchblätterte, fielen mir mehrere Dokumente auf, die Zahlungen an Aleksander Tõruke (Dokumente oft auch Terruke, Tõrruke oder Tõrrukene) für verschiedene Zeichenarbeiten von Juli bis Oktober 1934 bestätigten⁴. Offenbar hatte er schon vor Beginn der Arbeiten an der Statue ähnliche Auftragsarbeiten für die Bezirksregierung von Petseri ausgeführt, weshalb er in den Zeitungen als „ehemaliger“ Techniker der Bezirksregierung bezeichnet wird.

Aber wer war Aleksander Tõruke, der Schöpfer des Buddha, der sich den Menschen in Petseri offenbarte? Man muss zugeben, dass er ein eher bescheidener Mensch war, der nicht allzu viel Werbung für sich und seine Taten machte. (...) Aleksander Siegfried Tõruke (Tõrrukene)⁵ wurde nach dem neuen Kalender am 13. Juli 1904 in Tabivere in der Familie von August Tõruke (1875–1938), dem späteren Verwalter der Bildungsabteilung der Kreisverwaltung Tartu, als Kind geboren, (...) 1921, nach seinem Abschluss am Städtischen Gymnasium Tartu, ging er an die Technische Universität Tallinn, um Architektur zu studieren. Laut Studienbuch bestand er mehrere Prüfungen und Berechnungen, schloss die Fachschule aber nicht ab⁶. In

4 ERA (= Estnisches Staatarchiv) 4893.2.20

5 EAA (= Estnisches Historisches Archiv) 1266.1.617, S. 370.

6 ERA 4374.2.179

den Jahren 1927-1928 war er offiziell noch Student, obwohl er begann, seinen Lebensunterhalt mit Zeichnen zu verdienen, beispielsweise durch eine Arbeit für das Landwirtschaftsministerium⁷. Aufgrund häufig wechselnder Arbeitsplätze war er auch gezwungen, den Wohnort ständig zu wechseln. (...)

Aleksander Tõruke ließ sich wahrscheinlich 1932 in Petseri nieder, als er laut seinen autobiografischen Beschreibungen⁸ Bauberater der Landwirtschaftsunion Ratsmitglied der Siedler-Staatsmieter in Petserimaa wurde. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde Aleksander Tõruke in die Sowjetarmee eingezogen und von Estland nach Hanko, Finnland, vor den einmarschierenden deutschen Streitkräften evakuiert, wo sich nach dem Winterkrieg der Militärstützpunkt der UdSSR befand. Während des Fortsetzungskrieges griffen die Finnen jedoch Hanko an und nahmen es ein. Während des Rückzugs aus Hanko wurde Tõruke zusammen mit anderen sowjetischen Soldaten in Russarõ gefangen genommen und Anfang 1942 nach Tallinn gebracht⁹, wo er zusammen mit vielen anderen, die gegen ihren Willen in die sowjetische Armee eingezogen wurden, aus der Haft entlassen wurde. Tõruke arbeitete weiterhin als Zeichner. (...) In den 1950er Jahren arbeitete er in der Kollektivbauabteilung der Harju TSN TK und lebte als Mieter in einem schönen Fachwerkhaus in Tallinn-Nõmme, Lõuna Strasse 28.

Vor seinem Tod gelang es Aleksander Tõruke, sich für kurze Zeit zurückzuziehen und sich nach Angaben seiner Verwandten in der Tallinner Mustjõe-Siedlung ein eigenes Zuhause einzurichten. In der zweiten Hälfte seines Lebens verdiente er seinen Lebensunterhalt unter anderem mit Innenarchitekturen für Geschäfte. (...) Aleksander Tõruke (Tõrukene), der nie heiratete, starb am 28. Mai 1966 in Tallinn und ist auf dem Rahumäe-Friedhof in Tallinn begraben.

Die Frage, warum Aleksander Tõruke beschloss, den Menschen in Petseri den Buddha zu offenbaren, ist immer noch unbeantwortet und uneindeutig. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der selbsternannte buddhistische Prediger Karl Tõnisson alias Bruder Vahindra (bekannt auch als Karlis Tennisons in Lettland, 1883 – 1962) in Estland tätig, hatte Estland jedoch bereits 1930 verlassen. Es scheint mir, dass hinter seinem Unterfangen eher ästhetische Erwägungen als religiöse oder weltanschauliche Überzeugungen gestanden haben könnten. Aber letztere können auch nicht völlig ausgeschlossen werden. Wir müssen berücksichtigen, dass selbst die Verwandten von Tõruke nicht glaubten, dass so etwas passieren könnte, und zunächst dachten, ich würde einen Fehler machen. Es ist derzeit schwierig festzustellen, wo Tõruke direkte Vorbilder für seinen Buddha gefunden haben könnte. In den 1930er Jahren war der Buddha bereits eine ausreichend „populäre Figur“ in der estnischen Freizeitletteratur, und auch in visueller Hinsicht (siehe *Jutuleht*, 6. Januar 1934). Es zeigt sich jedoch eine erstaunliche Parallele: Genau wie der Petseri-Buddha hergestellt von Tõruke hat auch der stehende Buddha des Felsentempels Gal Vihara aus dem 12. Jahrhundert in Sri Lanka seine Arme vor der Brust verschränkt. (*Eigentlich die Abhinaya-Mudra, die Geste des Dienens, Anm. der Red.*) Andererseits ist es auch interessant, dass Elsa Põld, eine

Schülerin der Pallas-Kunstschule in Tartu, etwa zur gleichen Zeit ein technisch ähnliches Basrelief der *Veekandja-neitsi* (Wasserträgerin) in den Sandsteinvorsprung des Õisu-Flusstals (südliches Viljandimaa) gravierte. Dieses Werk ist teilweise erhalten.

Aber was geschah in der Zukunft mit dem von Aleksander Tõruke geschaffenen Buddha-Flachrelief? Es scheint, dass die in der Presse geäußerte Idee des Bildhauers, das Flachrelief mit „etwas Zementmischung“ zu übergießen, um es besser zu konservieren (*Petseri Uudised*, 16. Juni 1934), Wunschenken blieb, ebenso wie sein Plan, weitere Figuren in denselben Sandsteinfelsen zu meißeln (*Elu*, 16. Juni 1934). Die letzte Aussage könnte auch dazu gedacht gewesen sein, die orthodoxen Kreise rund um das Petzer-Kloster zu besänftigen, die das nichtchristliche „Idol“ offenbar nicht gut fanden.

Es scheint jedoch, dass die Statue bereits während des Zweiten Weltkriegs zerstört oder dem langsamen Verfall überlassen worden sein könnte, denn es gibt nicht den geringsten Hinweis auf die Existenz der Statue aus den 1950er Jahren. Während der Sowjetzeit hat sich die Bevölkerungszahl von Petseri stark verändert, da die Stadt zu einer russischen Stadt geworden ist. Die Schullehrerin Kiira Matvejeva (1935 – 2020) aus Tartu, die seit 1959 in Petseri lebte und aktiv am örtlichen Leben teilnahm, wusste nichts von der Statue. Daran erinnerte sich jedoch Dolorice Raud (geb. 1929), die dort vor und während des Krieges ihre Kindheit verbrachte und als eine der wenigen mit dem Leben aus dem 1944 von den Russen versenkten Dampfer Moero davonkam. Der letzte direkte Hinweis auf die Existenz des Petseri-Buddha, der in der Presse gefunden wurde, stammt aus dem Jahr 1935, als Petseri Uudised schreibt, dass er neben anderen, bekannteren eine der Touristenattraktionen von Petseri war. Ein Aufruf in der Seto-Zeitung Setomaa (Nr. 1 2020), Informationen über das Buddha-Flachrelief in Petseri bereitzustellen, blieb erfolglos.

Im Pačkovka-Tal gibt es mehrere Sandsteinvorsprünge, die hoch genug sind, um ein möglicher Standort für ein Petseri-Buddha-ähnliches Kunstwerk zu sein. Der wahrscheinlichste Ort, an dem sich die Buddha-Statue befunden haben könnte, ist am rechten Ufer des Flusses, etwas oberhalb der Brücke an der Straße, die von der Stadt zum Bahnhof führt (heute улица Вокзальная). Das alte Foto der Mühle, die einst dort stand, ist beispielsweise im Buch „Petseri von Mare Piho – eine kleine europäische Stadt des 20. Jahrhunderts“ (2013) auf Seite 209 abgedruckt¹⁰. Auf dem genannten Foto ist sogar ein Stück davon zu sehen, der Felsvorsprung am Fluss. Auch Dolorice Raud, die als Kind bereits in den 1930er Jahren in Petseri lebte, behauptet, dass sich an dieser Stelle das Flachrelief Buddhas befunden habe, woran sie sich leider nur vage erinnert. Von diesem Ort bis zur aktuellen Kontrolllinie zwischen Estland und Russland sind es in der Luftlinie tatsächlich nur ein bis anderthalb Kilometer. Laut Mare Piho wurde im Laufe der Zeit viel Sand von den Bruchkanten von Petseri abgetragen, weshalb es in dieser Gegend recht häufig zu Einstürzen kam. (...) Es ist durchaus möglich, dass einer dieser Einstürze den Buddha von Petseri ein Ende bereitet haben könnte.

Aus dem Estnischen übersetzt, mit freundlicher Vermittlung von Andreas Hansen.

7 ERA 32.2.4063

8 Zwei leicht unterschiedliche Versionen LVMA (= Landarchiv von Lääne Virumaa) 414 HA.1.2977; LVMA 414 HA.1.314

9 Eesti Sõna (1942) Jan 3; Postimees (1942) Jan 5.

10 Piho, Mare. Petseri – 20. sajandi väike Euroopa linn. [Tallinn]: Tõnapäev, S. 209.